

Schweizerischer Werkbund SWB

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berliner Chronik

Der Bauwelt-Verlag, Berlin, hat im Rahmen seiner Musterschau eine neue Abteilung eröffnet unter dem Titel «Häuser zu festen Preisen». Ausgestellt sind Modelle und Grundrisse von Häusern im Preise von 3000 bis 12 000 RM., einige auch teurer (einschliesslich des Architektenhonorars). Dazu kommen noch Grundstück, Auflassung, Gebühren und Anschlüsse. Die genaue Einhaltung des Preises, wofür Architekt und Baufirma bürgen, ermöglicht es dem Bauherrn, die zukünftigen Wohnkosten genau zu berechnen, was besonders bei den kleinen Eigenheimen, die die Etagenwohnung ersetzen sollen, ausschlaggebend ist. Es haben sich der wirtschaftlichen Lage entsprechend zahlreiche Architekten gefunden, die diese Idee gerne aufgriffen, und die Ausstellung wird damit zu einem Ueberblick über die heute üblichen Bautypen von kleinen Stadt- und Landhäusern. Bei fast allen Typen ist auf spätere Erweiterung Rücksicht genommen; das «wachsende Haus» ist das Programm der Zukunft und wird im nächsten Sommer in einer grossen Ausstellung am Kaiserdamm gezeigt werden. Der modernste hier vorgeführte Typ besteht aus einer Hauseinheit, die aus Wohnbau mit Anbau besteht. Der Wohnbaublock kann beliebig übereinander getürmt werden, und je nach der Grösse ändert sich dann im Innern die Raumverteilung. Die Fassaden bestehen in der Hauptsache aus Glas, riesigen, vom Boden zur Decke reichenden Glaswänden, die nach der Strasse zu mit Blumen verkleidet werden. Flachdach und Seitenmauern springen vor, so dass die Glaswände wettergeschützt sind. Das Prinzip des Aufbaumöbels ist hier auf den Hausbau übertragen. Wem diese Typen zu modern sind, der findet auch romantische Giebel- und Erkerhäuschen — bloss das Türmchen scheint endgültig ausgestorben zu sein. Der Durchschnittspreis, zu dem ein drei- bis vierräumiges Haus zu haben ist, das grösseren Ansprüchen genügt, liegt bei 8000 RM.

Eine besonders auch für Architekten interessante

Ausstellung veranstaltete der Professor an der T. H. in Karlsruhe *Max Laeuger*, «Farbe und Form in der Baukunst, in der Malerei und in der Keramik». In Farb- und Formskizzen wird anschaulich die gegenseitige Beziehung der Farben untereinander, der Farben zum Raum und zur Aussenarchitektur dargestellt, immer von der Farbe in der Natur in den verschiedenen Jahreszeiten ausgehend.

D. L.

Erwerbslosensiedlungen in Deutschland

Heft 44 der Zeitschrift «Bauwelt», Berlin, 29. Oktober 1931, ist ganz diesem ausserordentlich brennenden und schwierigen Problem gewidmet. Es ist daraus zu ersehen, wie am Rand deutscher Großstädte vielerorts eine «wilde Siedlungstätigkeit» eingesetzt hat, indem Schrebergärten-Wohnlauben von den Besitzern zu permanenten Wohnungen ausgebaut werden, wobei man sich um baupolizeiliche Bestimmungen überhaupt nicht kümmert. Es ist dies ein sehr ernster Fingerzeig für alle Baupolizeibehörden, die überspannten Forderungen an Feuersicherheit, an Grenzabständen, Konstruktionsweisen, vor allem aber die unsinnige Erschwerung des Siedlungsbaus durch übertriebene Strassenanlagen beizeiten fallen zu lassen, wenn nicht im Moment einer Krise die Siedlungstätigkeit der ganzen polizeilichen Regelung überhaupt über den Kopf wachsen soll, wie es hier geschieht. Die «Bauwelt» zeigt Vorschläge für Wohnlauben von 400 Mark an, für Holz- und Fachwerkhäuser von 2000 Mark an und für Siedlungshäuser verschiedener Konstruktionen in der Preislage von 3000 bis 7800 Mark und zwar nicht nur Projekte, sondern auch ausgeführte Beispiele. Ob der Versuch glückt, Arbeitslose auf Grundstücken anzusiedeln, die gerade gross genug sind, um Selbstversorgung an Lebensmitteln zu gewährleisten, muss die Zukunft lehren; sehr wahrscheinlich steht man damit an einem Wendepunkt der europäischen Wirtschaftsgeschichte, nicht nur vor einem vorübergehenden Krisensymptom.

p. m.

Schweizerischer Werkbund SWB

Zentralvorstand

In seiner Sitzung vom 10. Dezember in Bern hat der Zentralvorstand neu in den Werkbund aufgenommen die Herren:

Allorfer H., Direktor der Embruwerke A. G., Rütli
Baumberger O., Graphiker, Unterengstringen
Eichhorn E., Architekt, Basel
von Grünigen B., Graphiker, Zürich
Koller, i. Fa. Suter & Koller, Basel
Oeschger A., Architekt, Zürich
Schuh G., Photograph, Zürich

Truninger, Graphiker, Zürich

Wiesmann H., Kantonsbaumeister, Zürich.

Auf Grund einer Anregung der Ortsgruppe Basel wird beschlossen, für die handwerklich tätigen SWB-Mitglieder im Baukatalog eine *Kollektivreklame* erscheinen zu lassen, denn der Architekt hat auch heute noch eine grosse Anzahl von Aufträgen zu vergeben, die in das Arbeitsgebiet unserer Mitglieder fallen. Die Reklame soll auf die von SWB-Mitgliedern geleistete Qualitätsarbeit aufmerksam machen.

Der Zentralvorstand befasste sich im weitem mit der

Volkskunstaussstellung. Da die Abhaltung für das Jahr 1934 höchst fraglich erscheint, beschloss er mit der Aufstellung eines genauen Programms noch zuzuwarten, bis über die Durchführung der Ausstellung Klarheit geschaffen wird. Immerhin soll prinzipiell bei den zuständigen Stellen darauf hingewiesen werden, dass eine einwandfreie Lösung der ganzen Ausstellungsaufgabe nur dann möglich sein wird, wenn die Errichtung der Bauten und die Gesamtanordnung der Ausstellung einem Ausstellungskommissar in die Hand gegeben werden. Mit weitern schweizerischen Kreisen, die sich voraussichtlich an der Volkskunstaussstellung beteiligen, soll Fühlung genommen werden.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz «Lignum» hatte für die Durchführung des geplanten Holzhauswettbewerbes von den Bundesorganen einen Beitrag von 5000 Fr. zugesichert erhalten. Dieser ist nun den Spartenenden der Eidg. Räte zum Opfer gefallen.

Ortsgruppe Zürich

Ende November besichtigte eine grosse Anzahl der Zürcher Mitglieder das «Limmathaus» unter der kundigen Führung des Erstellers, Architekt *Egenter* BSA und SWB, i. Fa. Steger & Egenter. Die an sich heterogene Aufgabe hat eine überzeugende, in gutem Sinn moderne Lösung gefunden, die zum Vergleich mit ähnlichen Aufgaben aus unserer Zeit reizt.

Im Dezember besuchten die Ortsgruppen-Mitglieder eine «Kasane»-Vorstellung des Marionetten-Theaters. Sie zeigten nicht mit dem Beifall für diese höchst eigenartige Theaterkunst. Vor der Aufführung war die SWB-Weihnachtsausstellung besichtigt worden. Dass der Wunsch nach gutem Gelingen ein wichtiges Gesprächsthema bildete, ist naheliegend. Allerdings wurden auch skeptische Stimmen laut, die von der vorausgegangenen Ausstellung in den nämlichen Räumen eine starke Konkurrenz befürchteten.

Kurz vor Weihnachten begann die Reihe der Fabrikbesichtigungen: die Embrwerke Rütli hatten zu einem Besuch ihres Betriebes eingeladen. Die Besucher erhielten wertvolle Einblicke in die Herstellung der bekannten Embru-Möbel (Stahlmöbel aller Art, Matratzen usw.). Erfreulicherweise zeigte sich mit aller Deutlichkeit, dass in diesem Betrieb die ausgezeichneten neuen Modelle nicht nur in kleinen, an Einzelherstellung erinnernden Serien angefertigt werden, sondern dass sie sich hier tatsächlich in Massenanfertigung befinden. In lebenswürdigster Weise wurde nicht nur der Produktionsgang gezeigt; in übersichtlicher Zusammenstellung wurden die Vorteile der neuesten Modelle vorgeführt, sowie Arbeitsprozesse erklärt, die ausserhalb der Firma vor sich gehen. In richtiger Erkenntnis, dass für die geistigen Genüsse der Mensch nur bedingt aufnahmefähig ist, hatte es sich

die Firma auch nicht nehmen lassen, für das leibliche Wohl ihrer Gäste zu sorgen. str.

Werkbundaussstellung «Wohnbedarf» Stuttgart 1932

Durch besonderes Entgegenkommen des Württembergischen Landesgewerbeamts und der Stadt Stuttgart ist die Durchführung der Ausstellung nunmehr auch nach der finanziellen Seite hin gesichert. Mit den Vorarbeiten wurde unverzüglich begonnen. Der Vorstand des Deutschen Werkbunds beauftragte den Geschäftsführer der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbunds, Gustav Stotz, mit der Gesamtleitung und wählte gleichzeitig einen Arbeits- und Aufnahmeausschuss, bestehend aus:

Baurat *Dr. Gretsch* und Professor *Schneck*, Stuttgart, *Ludwig Hilberseimer* und *Lilly Reich*, Berlin, sowie *Dr. Georg Schmidt*, Basel.

Ausser der Geschäftsstelle des DWB in Berlin (Otto Baur) und der Stuttgarter Handelshof A.-G. (Carl Hagstotz als technisch-organisatorischer Berater) haben sich noch weitere Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Das ausländische Material soll teils durch die befreundeten Werkbünde, teils durch einzelne Sachverständige im Ausland bearbeitet werden. Der österreichische, schweizerische, schwedische und englische Werkbund haben ihre Mitarbeit bereits zugesagt. Der Reichsverband der Deutschen Industrie wurde in einer persönlichen Besprechung über die Absichten der Ausstellung eingehend unterrichtet. Der Verband hat darauf schriftlich mitgeteilt, dass er von dem Programm mit Interesse Kenntnis genommen habe und ebenso wie das Deutsche Ausstellungs- und Messe-Amt keine Einwendungen gegen die Durchführung der Veranstaltung erhebe.

Gebrauchsgerät

Das Dezemberheft der «Form» bringt in einer Reihe lesenswerter Aufsätze ausgezeichnete Abbildungen über Geschirr, Glas und Bestecke. Man kann sich keinen besseren Aufruf für die geplante Stuttgarter Ausstellung «Wohnbedarf» Typ und Standard denken.

Eine Ausstellung «Der gute billige Gegenstand» findet seit November 1931 bis Januar 1932 im Museum für Kunst und Industrie in Wien statt. Der Katalog enthält wertvolle Aufsätze, unter anderen von Josef Frank und L. Gabor.

Werkbund und Baufragen

Zu einer grossen Protestaktion fanden sich die führenden Köpfe des Werkbundes zusammen, um gegen die völlig missratene Erstellung eines Gebäudes zu protestieren, — allerdings in Oesterreich. Wie man sich erinnert, war bei den letzten Unruhen in Wien der Justizpalast angezündet worden. Trotz allen Einsprachen und Kundgebungen war seinerzeit beschlossen worden, den

Bau in den alten unsäglich tristen Formen wieder herzustellen, was nun glücklich zu einer Architektur-Katastrophe erster Güte geführt hat.

Wie wäre es, wenn wir gelegentlich bei uns die Protestversammlungen einführen würden? Dass es an Material nicht fehlen würde, ist kaum zu bezweifeln, hat doch der wilde Hengst am Hirschengraben trotz deutlichster und vielseitiger Proteste seinen Einzug gehalten.

e. f.

Pro-Juventute-Marken

Im Oktoberheft 1931 des «Werk» hat unser Mitarbeiter Herr Dr. H. Kienzle, Basel, die Ergebnisse des Wettbewerbes für die Pro-Juventute-Marken besprochen. Diese Marken sind inzwischen erschienen, und es ist uns ein ganz besonderes Vergnügen, feststellen zu können, dass sie zum Besten gehören, was an Landschaftsmarken bisher überhaupt und nicht nur in der Schweiz erschienen ist. Die Landschaftsbilder von *Eugen Jordi* sind wirklich graphisch empfunden und mit Rücksicht auf die Verkleinerung dargestellt, ohne dass sich die Stilisierung aufdringlich als solche zur Schau stellen würde. Bei der Zehnermarke ist vielleicht die Einfügung der Schrift nicht ganz so gut wie bei den beiden andern, die in ihrer Art vollkommen sind. Auch die Farben wirken frisch und eigenartig, während die früheren Pro-Juventute-Marken oft reichlich missfarbig waren, trotz ihrem heraldischen Motiv, aus dem sich viel mehr hätte herausholen lassen. Dieser Briefmarkenwettbewerb war ein voller Erfolg, der unsere Oberpostverwaltung hoffentlich ermuntert, auf diesem Wege weiterzugehen.



Die ausserhalb dieses Wettbewerbes von *G. Matter* entworfene Dreissigermarke ist dagegen einigermaßen konventionell geraten, besonders in Schrift und Umrahmung.

p. m.

Kunstgeschichtliche Literatur I.

Urformen des Raumes als Grundlagen der Formgestaltung, von Ernst Moessel

Quart, 199 Seiten Text, 135 Tafeln, Verlag C. H. Beck, München, geh. Mk. 24.—, Leinen Mk. 28.—.

Der Verfasser hat 1926 eine Schrift herausgegeben: «Die Proportionen in Antike und Mittelalter», die mit Recht Aufsehen erregt hat. Hier folgt der sehr viel eingehendere und ausgedehntere Nachweis, dass den Kunstleistungen der Vergangenheit nicht nur auf architektonischem, sondern auch auf plastischem Gebiet strenge geometrische Gesetzmässigkeiten zugrunde liegen. Wenn auf den Schulen gelehrt wird, dass sich die Massverhältnisse der antiken Säulenordnungen, also etwa die Beziehung der Schafthöhe zum Säulendurchmesser und des Gebälks zur Säulenhöhe und zum Säulenabstand zahlenmässig darstellen lassen, so wirkt das als eine fast etwas kabbalistische geheimnisvolle Zauberei, deren Grund niemand einsieht. Moessel zeigt, dass solche Zahlenbeziehungen nur die nachträglichen zahlenmässigen Formulierungen sehr viel elementarer und unmittelbar sinnlich

fassbarer Massbeziehungen sind, wie sie sich aus einfachen Kreisteilungen ergeben. Wenn es auch zurzeit noch nicht auszumachen ist, warum das eine Mal die Zehnteilung, das andere Mal Sechs- oder Achtheilungen zugrunde gelegt ist, so steht doch die Tatsache solcher geometrischer Grundlagen nach Moessels Untersuchungen endgültig ausser Zweifel. Wurde derartige auch früher schon für die Bauten der Antike und des Mittelalters aufgezeigt, so ist der Nachweis der Grundlage eines geometrischen Netzes auch für figürliche Plastik — für Sarkophage, Tympana in romanischen und gotischen Bogen, antike und Renaissance-Friese, gotische Masswerke, ja sogar Freiplastiken — durchaus neu, aber auch hier in vielen Fällen überzeugend.

Von dieser Position aus öffnen sich wichtige Ueberblicke nach verschiedenen Seiten, einmal für die Erkenntnis der Vergangenheit: «Wesentlich ist, dass es kultische und technische Vorgänge sind, welche die